

Längerfristige Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials: Einschätzung im Hinblick auf die aktuelle Zuwanderungsentwicklung

Dr. Johann Fuchs, Prof. Dr. Enzo Weber

Hintergrund

Das Statistische Bundesamt (Destatis) meldet für das Jahr 2013 einen Wanderungssaldo von 437.000 Personen, nach 369.000 im Jahr zuvor. Hinter der erneuten Steigerung des Saldos stehen deutlich mehr Zuzüge als noch in 2012, aber auch mehr Fortzüge.

Mit 304.000 Personen ist der Großteil des deutschen Wanderungsüberschusses mit dem EU-Raum zu verzeichnen. Hauptgründe für diese Wanderungsströme sind anhaltend hohe Zuzüge aus Polen, Ungarn, Rumänien und Bulgarien sowie aus den südeuropäischen Krisenländern. Daneben hat auch die Zuwanderung aus europäischen und nichteuropäischen „Drittstaaten“ zugenommen. Bedeutsam in diesem Zusammenhang ist ein starker Anstieg der Asylanträge von 77.700 in 2012 auf 127.000 im Jahr 2013.

Erwerbspersonenpotenzial und Zuwanderung

Einflussfaktoren des Erwerbspersonenpotenzials sind die Demografie, das Erwerbsverhalten (insbesondere Veränderungen der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren) und die Netto-Zuwanderung. Eine maßgebliche Rolle spielt die gegebene Altersstruktur der Bevölkerung.

Derzeit wird die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials vom Wanderungsgeschehen dominiert. Seit 2011 hat das IAB jedes Jahr eine Zunahme des Erwerbspersonenpotenzials errechnet, die vor allem auf hohe Nettozuzüge zurückzuführen ist. Für das Jahr 2014 sind wir bislang von einer Nettozuwanderung von rund 450.000 Personen ausgegangen, also von einer weiteren Steigerung gegenüber 2013 (IAB-Kurzbericht 4/2014). Es ist möglich, dass die Zahl sogar noch etwas höher liegen wird.

Im Zusammenhang mit der Zunahme der Wanderungen ist die derzeit sehr hohe Zahl an Asylanträgen besonders zu berücksichtigen. Von den knapp 130.000 Asylbewerbern im Jahr 2013 stammt rund ein Drittel aus Ländern, die als „sicher“ gelten (Serbien, Mazedonien, Bosnien, Russland). Unter den Erstanträgen auf Asyl waren beispielsweise 13,6 % Russen, 10,5 % Serben und 5,7 % Mazedonier (BAMF, Schlüsselzahlen Asyl 2013, sowie BAMF, Asylgeschäftsstatistik für den Monat April 2014). Die Anerkennungsquoten liegen hier extrem niedrig.

Es ist davon auszugehen, dass viele Asylbewerber, deren Antrag abgelehnt und denen kein Flüchtlingsschutz o.ä. gewährt wird, Deutschland verlassen müssen. Dies reduziert den Wanderungssaldo. Außerdem ist der Arbeitsmarktzugang von Asylbewerbern eingeschränkt. In Folge eines Anstiegs von Asylanträgen sinkt also die durchschnittliche Erwerbsquote der Zuwanderer. Damit ist der Arbeitsmarkteffekt der Zuwanderung geringer.

Die mittel- und längerfristige Entwicklung der Zuwanderung unterliegt großen Unsicherheiten. Für das Erwerbspersonenpotenzial lassen sich aber Aussagen treffen, die auf unterschiedlichen Wanderungsannahmen basieren.

Zu bewerten ist dabei, welcher durchschnittliche Wanderungssaldo für die nächsten Jahre am plausibelsten sein dürfte. Derzeit wirken sich eine Reihe von Sonderentwicklungen aus, wie die Krise in der Eurozone, die EU-Osterweiterung inkl. Aufhebung von Freizügigkeitsbeschränkungen und die Steigerungen bei Asylanträgen. Weiter muss man berücksichtigen, dass zu dem hohen Wanderungssaldo zwar ein Anstieg der Zuzüge aus vielen Ländern beitrug, aber rund 30 Prozent aller Immigranten (netto) aus Polen oder Rumänien gekommen sind. Vor allem längerfristig sind gleichbleibend hohen Zuzugszahlen aus diesen Ländern schwer vorstellbar. Gleiches gilt für Südeuropa. Die Zuwanderung wird also aller Wahrscheinlichkeit nach nicht dauerhaft auf dem heutigen Niveau bleiben. Stellt man dies in Rechnung, erscheint ein Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials bis 2025 in einer Größenordnung von zwei Millionen plausibel. Sollte der Rückgang bei den Wanderungssalden aber schwächer ausfallen als angenommen, würde das Erwerbspersonenpotenzial weniger abnehmen.

Wir weisen in den Tabellen 1 und 2 daher Szenarien für durchschnittliche jährliche Wanderungssalden von 200.000, 300.000 und 400.000 Personen aus. Der demografische Effekt wirkt sich zunehmend negativ auf das Erwerbspersonenpotenzial aus, eine höhere Erwerbsbeteiligung, insbesondere aufgrund steigender Erwerbsquoten von Frauen und älteren Personen (u.a. „Rente mit 67“), dagegen positiv. Nicht eingerechnet sind Effekte aufgrund der „Rente mit 63“ oder einer Flexibilisierung des Renteneintritts.

Tabelle 1: Einflussfaktoren auf das Erwerbspersonenpotenzial (Schätzung), in 1000 Personen

| | Demografie | Erwerbsverhalten | Wanderungssaldo pro Jahr 200.000 | Wanderungssaldo pro Jahr 300.000 | Wanderungssaldo pro Jahr 400.000 |
|-----------|------------|------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
| 2013-2020 | -2.661 | 807 | 1.008 | 1.462 | 1.935 |
| 2020-2025 | -2.597 | 516 | 837 | 1.263 | 1.674 |
| 2013-2025 | -5.258 | 1.323 | 1.844 | 2.725 | 3.609 |

Tabelle 2: Gesamtveränderung des Erwerbspersonenpotenzials (in 1000 Personen) bei einem jährlich gleichbleibenden Wanderungssaldo (inkl. Demografie und Erwerbsverhalten)

| | Wanderungssaldo pro Jahr 200.000 | Wanderungssaldo pro Jahr 300.000 | Wanderungssaldo pro Jahr 400.000 |
|-----------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
| 2013-2020 | -846 | -392 | 81 |
| 2020-2025 | -1.245 | -818 | -407 |
| 2013-2025 | -2.091 | -1.210 | -326 |